

[www.spd.ch](http://www.spd.ch)



Dr. Roland Weber  
 Chefarzt SPD

MAI 2005

EDITORIAL

SCHWERPUNKT

*Vor einem Jahr war an dieser Stelle von der Psychiatrischen Klinik Hohenegg bei Meilen die Rede, der aus Spargründen die Schliessung drohte. Heute ist diese Klinik immer noch in Betrieb und erfreut sich ungebrochener Beliebtheit. Es droht jedoch neues Ungemach. Mit der bevorstehenden 5. IVG Revision verbindet der Bundesrat die Erwartung, dass die Zahl der neu gesprochenen IV Renten um 20% zurückgehen wird. Hintergrund dieser Bemühungen bildet die in den letzten Jahren stark steigende Zahl neuer IV Renten, auch in der Kategorie Psychischer Störungen. Zurückzuführen ist diese Entwicklung zum grossen Teil auf das zunehmende Verschwinden anspruchsarmer Arbeitsplätze, die es auch weniger belastbaren und leistungsfähigen Beschäftigten ermöglichen einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Es handelt sich dabei gewissermassen um einen Nebeneffekt der wirtschaftlichen Effizienzsteigerung unter dem Druck des globalen Wettbewerbes. Das Ziel sinkender Neurenten soll in erster Linie durch Früherfassung Invaliditätsgefährdeter Personen und durch raschere und intensivere Wiedereingliederungsbemühungen erreicht werden. Niemand, der sich mit Arbeitsrehabilitation beschäftigt wird bestreiten, dass die heutigen Strukturen deutlich effizienter ausgestaltet werden könnten und die angestrebte Revision in die richtige Richtung zielt. Dass damit allerdings der Rückgang neuer IV-Rentner im angestrebten Ausmass erreicht wird, ist höchst ungewiss. Der Bundesrat hat denn auch als zusätzliche Massnahme eine engere Fassung rentenbegründender Gesundheitsschäden namentlich im Bereich Psychischer Störungen vorgesehen. Im Klartext heisst dies nichts anderes, als dass nicht mehr alle Menschen, die aus psychischen Gründen arbeitsunfähig werden, auch eine Rente erhalten sollen. Dies stellt einen bemerkenswerten Fall von angekündigter Diskriminierung psychisch Behinderter dar.*

*Es gibt aber auch Erfreuliches zu berichten. Wie die nachstehenden Artikel zeigen, ist die Integration der neuen Fachstelle für Paar- und Familienberatung in den SPD erfolgreich abgeschlossen und die Kennzahlen für das Jahr 2004 präsentieren sich durchwegs erfreulich.*

## Weshalb haben wir eigentlich geheiratet?

[www.spd.ch/paarfamilie](http://www.spd.ch/paarfamilie)

■ Interview mit Brigitte Tschudin  
 Leiterin der Fachstelle für  
 Paar- und Familienberatung

**Brigitte Tschudin ist Leiterin der Fachstelle für Paar- und Familienberatung des Kantons Schwyz. Die ehemalige «Beratungsstelle für Ehe-, Sexual- und Schwangerschaftsfragen» wurde unter dem neuen Namen am 1.1.2005 dem SPD als neue Fachstelle mit je einer Beratungsstelle in Schwyz und Pfäffikon SZ angegliedert. Neben Kursen und Veranstaltungen wird ein breites, individuelles Beratungsangebot zu den Themen Ehe/Partnerschaft/Familie, Trennung/Scheidung inkl. Mediation, Schwangerschaft und Sexualität angeboten. Das Interview führte Dominique André, Facharzt SPD und neuer Arbeitskollege.**

«Lebendige» geht, wenn sie unter vergleichsweise hohem Druck stehen, z. B. Trennungsdruck, Aussenbeziehung der Frau, oder wenn die Frau ihre Sexualität nicht mehr mit ihrem Mann leben will. Frauen hingegen melden sich eher zum Thema Kommunikationsprobleme, Entfremdung, sich alleine gelassen fühlen.

**André:** Weshalb dieser Unterschied?

**Tschudin:** Es ist erwiesen, dass sich Männer mit unbefriedigenden Beziehungssituationen besser arrangieren können und in einer Beziehungskrise mehr Möglichkeiten haben, sich nach aussen zu orientieren (Beruf, Vereinstätigkeiten etc.). Frauen hingegen sind mehr mit der Familienarbeit verbunden, können weniger ausweichen und sind von ihrer Persönlichkeitsstruktur stärker auf ein Gegenüber angewiesen.



**André:** In welchen Situationen melden sich Paare bei euch?

**Tschudin:** Das kommt darauf an, ob sich zuerst die Frau oder der Mann meldet... Männer kommen meist erst, wenn es ans

**André:** Wie reagierst du auf ein «zankendes» Paar?

**Tschudin:** Bei einem Paar, das sich in einer Krise befindet, geht es meist um einen anstehenden Entwicklungsschritt. Ein Entwick-

lungsschritt könnte sein, andere Verhaltensmuster zu entwickeln oder halt eben auch, sich zu trennen, weil in einer Gemeinschaft anstehende Entwicklungsschritte nicht möglich sind. Wichtig dabei ist die Arbeit im «Hier und Jetzt», am Konkreten, aber auch mit Bezügen zur Vergangenheit. Oft werden auch «Hausaufgaben» vereinbart. Therapie findet nicht bei uns statt, sondern Veränderung beginnt im Alltag!

**André:** Kannst du ein typisches Fallbeispiel nennen?

**Tschudin:** Ein vielleicht seit 10 Jahren verheiratetes Paar mit kleinen Kindern, also in einer hohen Belastungsstufe. Die Frau ist für Kinder und Familie da und der Ehemann baut sich eine Karriere auf. Für das Paar besteht keine Zeit mehr. Es kann dann darum gehen, die Paarebene wieder zu aktivieren, z.B. wieder Spass miteinander zu haben.

**André:** Wie würde eine «Hausaufgabe» in so einer Situation lauten?

**Tschudin:** Was hat in der Phase der Verliebtheit verbunden? Konkret z.B., dass beide Partner abwechselungsweise etwas für das Paar organisieren und der andere ohne Murren mitmacht. Die Kinderbetreuung organisiert wird. Manchmal bringt es schon Entspannung, sich zu erinnern, wie es zu besseren Zeiten in der Beziehung war oder weshalb man eigentlich geheiratet hat!

**André:** Worum geht es in den Schwangerschafts- und Sexualberatungen?

**Tschudin:** Entweder kommt ein Paar direkt mit Problemen im Bereich der Sexualität oder das Thema kommt unter dem Deckmantel eines anderen Themas und stellt sich erst im Verlauf einer Paarberatung als Belastung heraus. Wenn jemand mit dem Thema Schwangerschaftskonflikt kommt, geht es meist darum, dass die Frau sich innerhalb kurzer Zeit für oder gegen einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden muss. Wir begleiten jedoch auch Frauen und Paare während der Schwangerschaft zu rechtlichen Fragen oder bieten Unterstützung während dieser Zeit.

**André:** Was hast du für einen beruflichen Hintergrund?

**Tschudin:** Ursprünglich komme ich von der Krankenpflege für Kinder und Erwachsene. Nach einigen Berufsjahren habe ich die Erwachsenenmatur gemacht, am Fritz Perls Institut eine Ausbildung zur Sozio- und Bewegungstherapeutin absolviert und an der HSA Luzern ein Nachdiplomstudium in Sozialarbeit abgeschlossen. Später kam noch eine systemische Therapieausbildung dazu. Die Verbindung von Theorie und Praxis war mir stets sehr wichtig. Um zu lernen, muss für mich etwas in der Praxis erfahrbar werden!

**André:** Was macht dir an der beruflichen Arbeit Freude?

**Tschudin:** Ich bin neugierig, habe Menschen gerne und interessiere mich für ihre Geschichten! Ich denke das ist wie eine

Grundbedingung für diesen Beruf. Meine Klienten, die habe ich eigentlich alle gern! Die therapeutische Beziehung als zentraler Heilfaktor ist mir etwas sehr wichtiges. In meiner Arbeit als Beraterin / Therapeutin bin ich mit meiner Fachkompetenz und meinem Mensch-Sein das Instrument, spiele darauf und löse Resonanzen aus.

**André:** Was macht dich als Privatfrau aus?

**Tschudin:** Meine grosse Leidenschaft gehört der Natur, den Bergen und der Gestaltung meines neuen Zuhauses im Zürcher-Oberland. Unterwegs- und in Bewegung-Sein gehört zu mir. Ich liebe die Höhe, die kargen und verlassen Landschaften des Unterengadins oder die Weite von steinigen Wüstenlandschaften.

**André:** Wie beurteilst du eure neue Situation als Fachstelle des SPD?

**Tschudin:** Als Stellenleiterin freue ich mich über die Entlastung im administrativen Bereich, indem Buchhaltung und Personalwesen vom SPD übernommen werden. Der SVS ist ein starker Trägerverein, der im Kanton eine gewisse Stellung hat und dadurch erhält unsere Arbeit ein etwas anderes Gewicht. Durch den Trägerwechsel und einen neuen visuellen Auftritt mussten wir uns wieder einmal mehr mit unserer Identität auseinandersetzen. Unser neuer Prospekt stiess auf ein äusserst positives Echo.

**André:** Also eine durchwegs positive Bilanz! Brigitte Tschudin, danke für das Gespräch!

## INTERN

# Kennzahlen des SPD 2004

[www.spd.ch/allgemein](http://www.spd.ch/allgemein)

**Auch im letzten Jahr war der SPD bis an die Kapazitätsgrenzen ausgelastet. Die Anmeldezahlen bewegen sich auf konstant hohem Niveau.**

In den therapeutisch ausgerichteten Fachstellen für Sozialpsychiatrie, Alkohol- und Drogenfragen arbeiten interdisziplinäre Teams eng zusammen, um auch in komplexen Fällen wirkungsvoll Hilfe leisten zu können. Der Stellenetat weist Ende 2004 für die drei Beratungsstellen in Lachen, Goldau und Einsiedeln insgesamt 19,2 Stellen im therapeutischen Bereich aus. 15,5 Stellen sind in der Fachstelle für Sozialpsychiatrie angesiedelt, 1,2 in der Fachstelle für Drogenfragen und 2,5 in der Fachstelle für Alkoholfragen. Im SPD arbeiten

neun ÄrztInnen, acht PsychologInnen, vier Pflegefachleute, zwei Sozialarbeiterinnen, eine Ergo- und eine Maltherapeutin. Einen ausführlichen Mitarbeiterspiegel finden Sie auf unserer Webseite.

2004 wurden insgesamt 1875 Patientinnen und Patienten (2003: 1871) behandelt. Dabei waren 1172 neu angemeldet worden (2003: 1190), die restlichen standen bereits im Vorjahr in Behandlung. Über den Zuweisungsmodus gibt die Grafik auf der nächsten Seite Auskunft. 1492 Patienten (2003: 1472) wurden an der Fachstelle für Sozialpsychiatrie betreut, 215 (228) an der Fachstelle für Alkoholfragen und 168 (171) an der Fachstelle für Drogenfragen. Es wurden insgesamt 16'106 (15'054) Konsultationen geleistet. Seit

1995 hat sich die Zahl geleisteter Konsultationen pro Mitarbeiter fast verdoppelt (Zunahme um 86%). Damit wird deutlich, dass sich die Arbeitsweise des Dienstes in den letzten 10 Jahren stark verändert hat. Der SPD arbeitet heute hauptsächlich im Sprechstundenbetrieb. Der Selbstfinanzierungsgrad stieg in dieser Zeit von 5 % auf 58 % (2003: 48 %). Dadurch konnte der Kantonsbeitrag im letzten Jahr gegenüber dem Budget massgeblich reduziert werden. Die Fachstelle für Sozialpsychiatrie finanziert ihre Leistungen zu 72 % selber, die Alkoholfachstelle zu 36 % und die Drogenfachstelle zu 37 %.

Die beiden 2003 neu konzipierten Angebote entwickelten sich im letzten Jahr erfreulich: In der **Sozialpsychiatrischen**

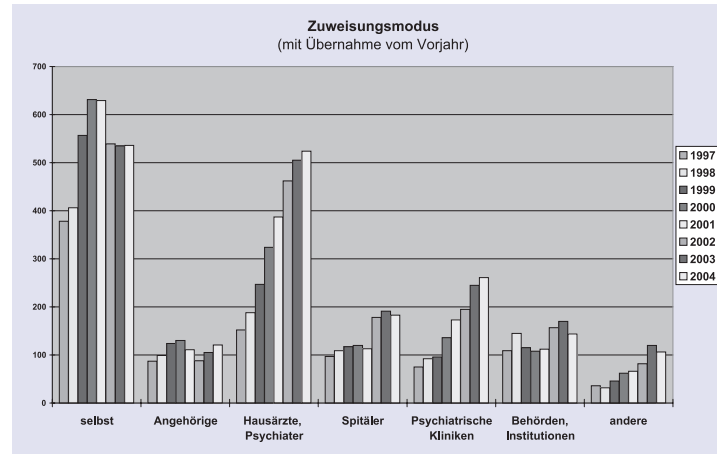
Anzahl Fälle pro Produkt	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Sozialpsychiatrie und Psychotherapie	955	1123	1248	1305	1472	1492
Drogenfragen	146	166	163	171	171	168
Alkoholfragen	201	222	180	225	228	215
<b>Total Neuansmeldungen</b>	<b>1302</b>	<b>1511</b>	<b>1591</b>	<b>1701</b>	<b>1871</b>	<b>1875</b>

**Tagesstätte Einsiedeln** konnten insgesamt 78 Patienten mittels 2047 Therapieeinheiten (in der Regel Halbtage) behandelt werden. Die Tagesstätte ist an fünf Wochentagen geöffnet und bietet als polyvalente Behandlungseinrichtung Möglichkeiten zur Langzeitförderung Chronisch Kranker und für hochfrequente Akutbehandlungen in Krisensituationen. Sie verfügt über ein Kontingent von 100 Stellenprozenten. 50 % der Patienten litten an einer Störung aus dem schizophrenen Formenkreis, 44 % stammten von ausserhalb der Kernregion Einsiedeln und 23 % wurden mehr als 2 x wöchentlich behandelt. Dies zeigt uns, dass das Konzept einer überregionalen Tagesstätte mit zusätzlichem Kriseninterventionsangebot gut funktioniert. Die Stelle für **Sekundärprävention im Alkoholbereich** ist mit 70% dotiert. Ihr Ziel ist es, von Alkoholmissbrauch betroffene gesellschaftliche Bereiche zu befähigen, mit

dieser Problematik erfolgreich und für alle Beteiligten konstruktiv umzugehen. Interventionsschwerpunkte sind: der Arbeitsplatz, die medizinische Primärversorgung, das Sozialwesen, Justiz und Polizei, sowie Schule und Familie. Personen mit schädlichem Alkoholkonsum soll rechtzeitig eine Veränderung ihrer Gewohnheiten oder eine Suchtbehandlung ermöglicht werden. Frau Dillier erreichte mit 27 Veranstaltungen insgesamt 720 Personen direkt. Durchgeführt wurden unter anderem eine Fachtagung «Rückfälle und Rückfallprävention bei Fahren in angetrunkenem Zustand», eine Arbeitgebertagung zum

Thema «Knacknüsse im Führungsalltag» und eine Weiterbildung für Sozialtätige: «Wenn Sucht die Beziehung gestaltet – Gesprächsführung bei Suchtproblemen».

Eine umfassende und kommentierte Leistungsstatistik finden Sie in unserem ausführlichen Jahresbericht, der im Internet abgerufen oder auf unserem Sekretariat unter Tel. 041 859 17 17 bestellt werden kann.



**ETCETERA**

Beiträge der Fachstellen für Alkoholfragen, Drogenfragen, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie

**Therapiematerial für chronische Schmerzpatienten in verschiedenen Sprachen.**

Unser Facharzt Dr. Frank Fischer verfasste ein Therapiemanual für Patienten mit somatoformer Schmerzstörung, welches ein Störungskonzept und Übungen für ein Heimprogramm umfasst. Es liegt in deutscher, serbokroatischer und albanischer Sprache vor und kann von Hausärztinnen und -ärzten von unserer Webseite heruntergeladen werden.

**Neue Fachärzte in Goldau**

Unsere beiden Ärzte, Dr. Dominique André und Dr. Frank Fischer haben ihre Weiterbildungszeit erfolgreich abgeschlossen. Wir freuen uns, dass sie ihr Engagement in unserem Dienst darüber hinaus verlängern. Sie arbeiten neu als Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie an unserer Beratungsstelle in Goldau

**Rauchstopp-Projekt LET'S TRECK**

LET'S TRECK ist ein Rauchstopp-Projekt der Fachstelle für Suchtprävention des Kantons Schwyz, das in diesem Herbst bereits zum zweiten Mal durchgeführt wird. Der Kern des Seminars ist ein 11-tätiges Trecking in der Wüste Sinai im Oktober. Die Gruppe der Rauchstopp-Willigen trifft sich aber bereits vor dem Treck ab September. Bei diesen

Treffen geht es darum, das Rauchverhalten zu analysieren und sich optimal auf den Rauchstopp vorzubereiten. In der Wüste findet dann der eigentliche Rauchstopp statt, wo die Entzugserscheinungen in der Abgeschiedenheit vom Alltag gut aufgefangen und verarbeitet werden können. Um den Rauchstopp zu stabilisieren, wird die Gruppe auch nach dem Wüstenabenteuer noch bis Mitte Dezember betreut. Interessierte können sich bei der Fachstelle für Suchtprävention melden. Nähere Informationen unter [www.spd.ch/suchtpraevention](http://www.spd.ch/suchtpraevention) > Projekte > Let's Treck

**Fahren in angetrunkenem Zustand (FiaZ)**

Die Verkehrsämter Schwyz und Uri und der Fachbereich Alkohol des Sozialpsychiatrischen Dienstes des Kantons Schwyz bieten den Kurs «Nie mehr FiaZ!» an. Der Kurs richtet sich an Fahrzeuglenkerinnen und -lenker, denen zum ersten Mal, wegen Fahren in angetrunkenem Zustand, der Führerschein entzogen wurde. Auf verhaltenspsychologischer Grundlage lernen die Kursteilnehmer, die Ursachen und Folgen ihres FiaZ richtig zu werten. Auf Grund dieser Erkenntnisse entwickeln sie Strategien, um Auto fahren und Alkohol trinken in Zukunft sicher zu trennen. Der Tageskurs wird monatlich angeboten. Ab einer Mindestentzugsdauer des Führerausweises von drei Monaten ermöglicht der Kurs-

nachweis eine Reduktion des Entzugs um einen Monat. Siehe auch unter [www.spd.ch/alkoholfragen](http://www.spd.ch/alkoholfragen) aktuelle Angebote.

**Alkohol und Drogen am Arbeitsplatz**

Was tun, wenn Mitarbeitende während der Arbeitszeit unter Alkohol- oder Drogeneinfluss stehen? Die Fachstelle für Alkoholfragen bietet eine Palette von Angeboten für Arbeitgeber und Personalverantwortliche, die Fragen haben zu dieser Art von Führungsproblemen. [www.spd.ch/alkoholfragen](http://www.spd.ch/alkoholfragen) > Angebote für Arbeitgeber und Personalverantwortliche.

**Wechsel bei der Angebotsleitung APIS (Aidsprävention im Sexgewerbe)**

Unsere langjährige Mitarbeiterin Frau Iris Heydrich beendet ihre Aufgabe als Leiterin des Angebotes APIS auf den 31. Mai 2005. Wir danken Ihr herzlich für den engagierten, kompetenten Einsatz in der Aidsprävention im Sexgewerbe.

Ab 1. Juni wird Frau Brigitte Snefstrup Christen diese Aufgabe übernehmen. Sie ist Sozialpädagogin und erweiterte ihre Kompetenzen im berufsbegleitenden Masterstudiengang in interkultureller Kommunikation an der Universität Luzern. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit ihr.

**PRÄVENTIV**

*Beiträge der Fachstellen für Aidsfragen und Suchtprävention*

**Wenn LehrmeisterInnen lernen, mit (Sucht-)Konflikten meisterlich umzugehen**

Fachstelle für Suchtprävention

[www.spd.ch/suchtpraevention](http://www.spd.ch/suchtpraevention)

Fachstelle für Suchtprävention  
Daniel Maibach, Stellenleiter

**Das Berufsbildungsamt des Kantons Schwyz führt im Rahmen der obligatorischen Lehrmeisterkurse jährlich ca. 10 Kurse durch. Neben Themen wie «Lehrlingsauswahl» oder «Grundlagen der Berufsbildung» ist seit vielen Jahren auch «Suchtprävention» fester Bestandteil des Programms. Genau so wie Eltern oder Berufsschulen kommen auch Personalverantwortliche im Lehrbetrieb nicht darum herum, sich mit dem Phänomen des missbräuchlichen Suchtmittelkonsums zu befassen. Die Erfahrungen aus der Betriebsprävention zeigen, dass Konflikte mit der Problematik «Suchtmittel am Arbeitsplatz» eine ganz besondere Herausforderung für die Betriebsverantwortlichen darstellen. Deshalb bildet der «Moderationsplan bei Verdacht auf Substanzmissbrauch» ein Schwerpunkt im Programmteil «Suchtprävention».**

**Suchtprävention und Jugendliche im Lehrlingsalter**

Jugendliche im Lehrlingsalter stecken in mannigfacher Hinsicht in einer Lehrzeit. Aus entwicklungspsychologischer Sicht werden in der Lebensphase der Pubertät wichtige Grundlagen zur Sozialisation gelegt. Themen wie Sexualität, Beziehungen, Gleichaltrigengruppen (Peer groups) aber auch die Auseinandersetzung mit Autoritäten brechen auf und bilden die Wegmarken der Persönlichkeitsbildung. Aber auch Erfahrungen im Umgang mit berauschenden Substanzen gehören dazu. Heute geht es in der Suchtprävention nicht mehr darum, Jugendliche vor dem Kontakt mit Risikosubstanzen fern zu halten. Dies wäre unter Berücksichtigung der hohen Verfügbarkeit von Drogen, legalisierte wie illegalisierte, ein hoffnungsloses Unterfangen. Moderne Prävention sucht viel mehr nach Möglichkeiten, Jugendliche in ihrem Prozess der persönlichen Risikokompetenz optimal zu unterstützen. Hier treffen sich die Ziele der Berufsausbildung mit

denjenigen der sozialen Fertigkeiten, wie sie im Umgang mit den Risiken beim Konsum von Suchtmitteln nötig sind. Oder anders ausgedrückt: ein Forstwartlehrling braucht dieselben persönlichen Kompetenzen im risikoreichen Umgang mit einer Motorsäge wie beim Experimentierkonsum mit Cannabis und Alkohol. Beide Tätigkeiten erfordern ähnliche Schutzfaktoren:

- realistisches Einschätzen der Risikosituation
- spezifische Informationen
- Nein-Sagen können bei Überforderung
- positive Vorbilder
- gute Selbsteinschätzung

Lehrbetriebe, die ihre Lehrlinge sorgsam in diesem Prozess begleiten und unterstützen, wirken in hohem Masse auch suchtpreventiv. Im Lehrmeisterkurs erhalten die TeilnehmerInnen einerseits die suchtmittelspezifischen Kenntnisse in Form einer umfangreichen Dokumentation und üben sich in der Moderation eines Konfliktgesprächs.

**Methode für das Vorgehen bei Verdacht auf Substanzmissbrauch**

Erste Anzeichen für problematischen Substanzkonsum zeigen sich fast immer im Leistungsbereich. Rauschmittel und Leistung passen, mit Ausnahmen, nicht zusammen. Soweit so klar. Die Knacknuss zeigt sich dort, wo die Lehrmeisterin, der Lehrmeister den Konflikt ansprechen muss. Um möglichst realitätsnahe die Herausforderungen in der Gesprächsführung zu zeigen, werden in Rollenspielen die jeweiligen Situationen geübt.



Mit Hilfe des Moderationsplanes erlernen die TeilnehmerInnen eine strukturierte Form des Vorgehens. Dieses Modell hat sich in der allgemeinen Betriebsprävention bewährt und wurde für die Bedürfnisse der Lehrlingsausbildung angepasst.

**Lust auf mehr? – Fachtagung «Knacknüsse im Führungsalltag» vom 9. November 2005**

Die Fachstelle für Sekundärprävention, auch ein Bereich des Sozialpsychiatrischen Dienstes, bietet Personalverantwortlichen und Führungskräften in Betrieben eine Fachtagung zum Thema an. Denn was im Bereich der Lehrlingsausbildung zur pädagogischen Herausforderung werden kann, wird im Betrieb zu einem Führungsproblem. Das Ansprechen von Substanzmissbrauch braucht neben einem guten Fingerspitzengefühl auch eine wirksame Konfliktstrategie. Susanne Dillier, Fachfrau für Sekundärprävention, hat verschiedene Angebote dazu entwickelt. Ein Besuch auf der Homepage lohnt sich. [www.spd.ch/alkoholfragen](http://www.spd.ch/alkoholfragen) > Sekundärprävention > aktuelle Angebote.

**Impressum**

**Redaktionsteam**

Denise Johansen, Daniel Maibach (Leitung), Martin Rütter

**Kontakt**

Daniel Maibach, Fachstelle für Suchtprävention  
Gotthardstrasse 31, 6410 Goldau  
Tel. 041 859 17 37 / Fax 041 859 17 39 / E-Mail [daniel.maibach@spd.ch](mailto:daniel.maibach@spd.ch)

**Zweigstellen**

SPD Lachen  
Mittlere Bahnhofstrasse 1, 8853 Lachen  
Tel. 055 451 27 17 / Fax 055 451 27 19 / E-Mail [spd.lachen@spd.ch](mailto:spd.lachen@spd.ch)

SPD Goldau  
Rigistrasse 11, 6410 Goldau  
Tel. 041 859 17 17 / Fax 041 859 17 19 / E-Mail [spd.goldau@spd.ch](mailto:spd.goldau@spd.ch)

SPD Einsiedeln  
Nordstrasse 17, 8840 Einsiedeln  
Tel. 055 412 22 33 / Fax 055 422 13 75 / E-Mail [spd.einsiedeln@spd.ch](mailto:spd.einsiedeln@spd.ch)

Fachstelle für Suchtprävention  
Gotthardstrasse 31, 6410 Goldau  
Tel. 041 859 17 37 / Fax 041 859 17 39 /  
E-Mail [suchtpraevention.schwyz@spd.ch](mailto:suchtpraevention.schwyz@spd.ch)

Fachstelle für Aidsfragen  
Gotthardsstrasse 31, 6410 Goldau  
Tel. 041 859 17 27 / Fax 041 859 17 29 / E-Mail [aidsfragen.schwyz@spd.ch](mailto:aidsfragen.schwyz@spd.ch)

**Layout/Satz/Druck**  
KONRAD PRINT ARTH